



Die EU - bürgernäher als gedacht?

Europa im freien Fall zur Demokratie

Von Franziska Sylla

Berlin, 16.06.2008. Das Ergebnis des Irländischen Referendums, das einzige „Nein“ nach der ersten Ratifizierung des EU-Vertrages von Nizza, irritierte. Die EU-Außenminister und Europaparlamentarier sind erneut herausgefordert, den Wachstumsprozess der Europäischen Union zu analysieren. Deutschlands Außenminister Frank-Walter Steinmeier (SPD) habe keine eigenen Vorschläge zum Vorgehen der EU gemacht, „er überlegte vor der Presse die möglichen Folgen des gescheiterten Referendums in Irland“, hieß es heute aus dem Auswärtigen Amt in Berlin.

Grundsätzlich ist „Irland gemäß der eigenen Verfassung dazu verpflichtet ein Referendum durchzuführen“, sagte der Regierungssprecher Ulrich Wilhelm heute morgen, „das machen ja nicht alle Staaten“, was über die ablehnenden Gründe der Bevölkerung nichts aussagte. Ein Europa der verschiedenen Geschwindigkeiten dementierte



Europa bestürzt über die direkte Demokratie (Foto: Martin Schneider)

die Regierung, obwohl dies unter anderem "beim EU-Schengenabkommen ja der Fall ist", räumte Wilhelm ein.

Die Bedenken vom De-...

Mehr lesen Sie im Internet: www.demokratie-spiegel.de/redaktion/franzisnews/dieeubuergernaeheralsgedacht.html

Was ist MedienModul?

MedienModul ist ein unabhängiger, parteiübergreifender Nachrichtendienst. Wir berichten und dokumentieren das politische Zeitgeschehen aus der Bundespolitik, der Bundespressekonferenz und aus der Kultur.

Was ist der Demokratie Spiegel?

Der Demokratie Spiegel ist seit 2006 unsere Online-Zeitung. Hier publizieren Bürger für Bürger, Leser für Leser sowie Demokraten für Demokraten auf vier verschiedenen Sprachen - Englisch, Deutsch, Arabisch, Türkisch - ihre aktuellen Themen.

Im Druckformat ist er ein bundesweites Pilotprojekt unter dem Motto: Integration durch Kommunikation. In über 12 Städten sollen über den BPV-Mediavertrieb deutschlandweit 20.000 Exemplare an Kioske ausgeliefert werden.

Geheime Zielvorgaben der ARGE

Sparquoten erfüllt

[Anderes Medium: gegen-hartz.de](http://www.demokratie-spiegel.de/anderes-medium/gegen-hartz.de)

Deutschland, 11. Juni 2008. Arbeitspolitik. Immer wieder wundern sich Betroffene, wie die SachberaterInnen über Sanktionen, Abweisungen von Anträgen, Anordnungen von Massnahmen und 1-Euro-Jobsvergaben urteilen. Sie fällen Entscheidungen, die nicht den Bedürfnissen der Betroffenen entsprechen. Nun kommt Licht ins Dunkel...

Mehr lesen Sie im Internet: www.demokratie-spiegel.de/deutschland/informativ/geheimezielvorgabenderarge.html

Armut leistet sich den Luxus der Kritik

Sachbearbeiter betrügen hilfsbedürftige Bürger

[Leserreaktion von Martin Obenaus](#)

Berlin, 27.06.08. Seit die Argen 2005 eröffneten, werden täglich Tausende hilfsbedürftige Bürger um ihre berechtigten Ansprüche gebracht. Kein Monat vergeht, in dem nicht an unseren bislang guten Gesetzen unqualifiziert, wenn auch demokratisch, herumgebastelt wird.

Ganz nach dem Motto: Geld macht sozial, werden Existenzgründer in Aufstocker und Hartz-IV Empfänger unterteilt. Das bedeutet, ein Empfänger von Arbeitslosengeld I erhält mehr Förderung und Rechte als ein ALG II-Empfänger. Es sieht so aus, als

wolle man Menschen nicht gleich behandeln, sondern die Armen weiterhin ausgrenzen. Rechte und Gesetze sollten für jeden Menschen innerhalb der BRD gelten.

Eine weitere Einspargemeinschaft ist: Jeder Auftrag, der bei den Argen eingeht, wird sozialleistungstechnisch regional unterschiedlich behandelt, auch spielen die Ermessensspielräume der jeweiligen, oft wechselnden Sachbearbeiter eine nicht unerhebliche Rolle. Mitarbeiter von Argen sind verpflichtet, unsachgemäße Auskünfte zu erteilen. Es handelt sich oftmals um interne Dienstanweisungen der Leistungsträger, die Amtspflichten mangelhaft auszuführen.

Es ist fast unmöglich, die Verantwortlichen juristisch zu überführen. Vordergründig fällt der unverhältnismäßig hohe Verwaltungsaufwand auf und die menschenunwürdige Ungleichbehandlung der Hilfebedürftigen per Gesetz: Die kommunalen Sozialrechte werden weiter privatisiert, gemischt-kommerzielle Nischenbranchen und Nichtregierungsorganisationen übernehmen immer mehr ehemalige, staatlich verordnete Hilfs- und Förderstrukturen unserer...

EM 2006: Fußballspiel zu Event stilisiert

Fans unerwünscht

[Von Johannes E., Bernhard A., Gregor L. & Jürgen T.](#)

Berlin, 3. Juli 2008. Der normale Fan hat nun schön langsam mit der Fußball-Europa-Meisterschaft 2008 abgeschlossen. Doch wir, die wir sechs Spiele der deutschen Elf komplett live im Stadion verfolgten, können noch nicht abschließen mit diesem Fußball-„Fest“.

Zu sehr belasten uns die falsch gelaufenen Dinge aus dem Hinter- und Vordergrund der Organisation: An Tickets zu kommen war im Vorfeld der EM beinahe unmöglich, außer man hatte Geld im Überfluss und konnte sich bei Ebay eindecken.



Fanmeile Berlin am 20. Juni 2006 (Foto: mmb)

So hatten wir zu viert genau fünf Karten für drei Spiele, als wir mit dem Wohnmobil nach Österreich reisten. Wir gaben über

150 Bestellungen für unsere Familien und Freunde bei der Uefa ab, um an der Verlo-... Mehr lesen Sie im Internet: www.demokratie-spiegel.de/buergerpolitik/em2008aussichtechterfanseinleserbrief.html

Mehr lesen Sie im Internet: www.demokratie-spiegel.de/buergerpolitik/armutleistetsichdenluxusderkritik.html

Kleine Parteien Deutschland: Charakteristik

Überblick Parteien ohne Mandat in Deutschland

Von Franziska Sylla

299direkt existiert seit 2006 und bereitet sich erstmals auf die Bundestagswahl 2009 vor. 299direkt verzichtet mit Absicht auf Listenkandidaten bei zukünftigen Wahlen. Politiker könnten nur direkt gewählt werden. Gründer und leitender Kopf der Partei ist Stefan Schridde, ein begeisterter Familienvater und jemand, der soziale Integration lebt. Seine unternehmerische Erfahrung erlaubt ihm selbstbewußt zu sagen: Die Demokratiebranche ist eine



Wachstumsbranche - auch wirtschaftlich. www.299direkt.de.

Die Partei Unabhängige Kandidaten heißt seit 2007 UNABHÄNGIGE. Bei dieser anerkannten Partei war seit Gründung 2004 klar, sie will



Deutschland verändern. Eine hierarchisch flache Struktur, Wahlerfahrungen und Mitgliedschaften in andere Parteien sind Realität. Die Unabhängigen Politiker sind gut

gebildet, denken liberal. Sie wollen mehrheitlich direkt demokratische Instrumente, auch auf Bundesebene. Schwächen: Individualisierung, hoher Grad an Selbstmotivation nötig. Nach mühevollem Unterschriftensammeln gehen sie dafür direkt und/oder per Landeslisten in die Wahlen. Stärken: Jeder kann mitmachen, kleiner Mitgliedsbeitrag...

Mehr lesen Sie im Internet: www.demokratie-spiegel/deutschland/kleineparteiendeutschlandsynopse.php

Credit Default Swaps

The next Threat to World Financial Markets

*Medienpartner: Nachrichten Heute
Von Alexander von Paleske*

NACHRICHTEN HEUTE

USA, 8. Juli 2008. The Subprime Mortgage Crisis in the US, that amounted to losses of roughly 400 Billion US Dollars worldwide, has barely been digested by the international financial markets and banks, there is already another crisis looming on the horizon: The Credit Default Swap Crisis.

This is the pessimistic forecast by George Soros, one of the worlds leading speculators, who back in 1992 forced the Bank of Britain to devalue the British

Pound and made millions for his investment fund Quantum out of it. His concerns are echoed by top US financial investor Warren Buffet, who called the Credit Default Swaps a "Financial Weapon of Mass Destruction"

Is Soros an ageing speculator and alarmist, or is he someone with intimate inside knowledge of the financial markets? Let's see

Credit default Swaps or CDS are derivatives, traded by banks, highly speculative, which

comprise three things: Credits, insurance and bets. Credits are the core business of banks. Bad debts are the typical risks which the banks try to minimize by carefully selecting the people and companies, to whom they give loans.

Whole departments in the banks are, or must I say were, busy to assess the risks...

Mehr lesen Sie im Internet: <http://oraclesyndicate.twoday.net/stories/5046734/>

Alles Terror oder was?

Proteste gegen weiteren Datenaustausch mit den USA

Anderes Medium: Hintergrund.de
Von Helmut Lorscheid

Hintergrund

Berlin, 17. Juni 2008. Es klingt so harmlos und gleichzeitig vernünftig – „Abkommen über die Vertiefung der Zusammenarbeit bei der Verhinderung und Bekämpfung schwerwiegender Kriminalität“. (1) Wer hat schon etwas gegen die Bekämpfung von Kriminalität und erst recht von „schwerwiegender“?

Doch in dem Abkommen geht es nicht wirklich um die Ahndung oder Verfolgung der Vorbereitung und Durchführung von Angriffskriegen, nicht um die Verfolgung und Aufklärung von

Massenmord, das Auffinden von Folterlagern und Geheimgefäng-



Quelle: flickr.com

nissen, nicht um die Bekämpfung eines Regimes, welches mit großer staatlicher und gleichfalls krimineller Energie die Bürger anderer Länder entführt und für

Monate und gar Jahre in Eisenkäfige sperrt. Es geht nicht um die Ächtung eines Regimes, in dessen illegalen Lagern systematisch und mit ausdrücklicher Zustimmung des Präsidenten gefoltert wird, in dessen Auftrag Privatfirmen in fremden Ländern mehr oder weniger wahllos zufällig angetroffene Männer, Frauen und Kinder ermorden und dessen...

Mehr lesen Sie im Internet:
www.demokratie-spiegel.de/deutschland/allesterroroderwas.php

Verfassungswidrig

Listenwahlen:

Überhangmandate

Anderes Medium: ndrinfo.de

Berlin, Juni 2008. Das Bundesverfassungsgericht (BVerG) hat die Berechnung der Sitzverteilung bei Bundestagswahlen in einem wesentlichen Teil für verfassungswidrig erklärt. Die Verteilung der Überhangmandate muss nach der in Karlsruhe verkündeten Entscheidung neu geregelt werden. Die Richter des Zweiten Senats räumten dem...

Mehr lesen Sie im Internet:
www.demokratie-spiegel.de/Bundespolitik/Bundespolitik_Deutschland/deutschlandswahlenteilweiseverfassungswidrig.html

Tarifverträge sichern Arbeitsplätze

Langzeitarbeitslose profitieren

Von Franziska Sylla
- Verbraucher -

Berlin, 3. Juli 2008. Arbeitgeberpräsident Dieter Hundt von der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), nahm vergangenen Dienstag kein Blatt vor den Mund. „Der Mindestlohn wirkt als Jobkiller“, sagte er. „Das sieht man doch am Beispiel Frankreich“, stellte Reinhard Göhner seine Sichtweise den Journalisten klar, „die Jugendarbeitslosigkeit ist so hoch wie in Deutschland.“ Göhners Beispiel hinkte, denn in Schweden und den Niederlanden kurbelte der landesweit eingeführte Mindestlohn die Wirtschaft an und stabilisierte die

soziale Infrastruktur. Dieser Fakt störte weder den Arbeitgeberpräsidenten Hundt, noch Geschäftsführer Göhner vom BDA selbst, nur die Journalisten bissen an diesem Tag der Zwischenbilanzen beim Zuhören die Zähne aufeinander.

Die Beiträge zur Sozialversicherung liegen aktuell insgesamt bei über 40 Prozent. Arbeitgeber wie Arbeitnehmer seien damit mehr belastet. Das Versprechen der „schwarz-roten Koalition, die Marke 40 Prozent der Sozialabgaben nicht zu überschreiten, war nur von kurzer

Dauer“, so BDA-Chef Hundt. Die Beiträge der Pflege- und Krankenversicherung trieben die Beiträge hoch, jetzt sollte die Regierung im Gegenzug die Arbeitslosenversicherungsbeiträge senken.

Die Pflegereform setze laut Dieter Hundt „einseitig auf Leistungsausweitung“ „und eine Gesundheitspolitik, die ebenfalls zu höheren Beitragsbelastungen führt“. Das hebele die Regierungserfolge der vergangenen Monate aus. Die seit 1. Juli 2008 wirkenden Rentenanpassungen nennt er „die populistische Manipulation an der Rentenformel zulasten der Beitragszahler“.

Der Post-Mindestlohn, der die Wettbewerbsfähigkeit der traditionellen Briefbranche sichern sollte, damit der Markt für andere Mitbewerber geöffnet werden kann, brachte seiner Meinung nicht den angestrebten Wettbewerbseffekt: „Innerhalb eines halben Jahres hat der staatlich verordnete Mindestlohn die Monopolstellung der Deutschen Post AG sogar zementiert. Unter den Folgen haben zahlreiche Wettbewerber zu leiden.“ Die vorgelegten Zahlen in der Pressekonferenz konnten weder Göhner, noch Hundt genauer erklären, zumindest „nach Zahlen der Bundesnetzagentur sind im Briefsektor seit Jahresbeginn rund 6.000 Arbeitsplätze vernichtet worden“. Betroffen seien nicht nur Unternehmen der Pin-Group, „sondern auch kleine und mittelständische Unternehmen“.

Ein Journalist der Bundespressekonferenz verwies darauf, dass der wirtschaftliche Einbruch der Pin-Group aus verschiedenen betriebswirtschaftlichen Fehlern resultiere. Er fragte die beiden Podiumsteilnehmer: „Wie viele

Arbeitsplätze wurden mit dem Mindestlohn gerettet? In welchen weiteren Unternehmen sind wie viele Arbeitsplätze aufgrund des Mindestlohns verloren gegangen?“ Laut Göhner seien keine Arbeitsplätze verloren gegangen. „Mir liegen keine konkreten Zahlen vor“, so Hundt. „Es hat aber auch keine zusätzlichen Arbeitsplätze gebracht“, ergänzte Göhner und sagte: „Die Arbeitslosen, die beschäftigt waren, sind jetzt jedenfalls wieder arbeitslos“ und die Arbeitslosen, die in den Betrieben angestellt wurden, „haben bei der Pin-Group alle ihre Arbeitsplätze durch die Einführung des Post-Mindestlohns in der Post AG verloren.“

Würde dieses Praxisbeispiel, der zum Teil in staatlichem Eigentum befindlichen Post Aktiengesellschaft (Post AG), "von allen Unternehmern übernommen werden, würde die desaströse Arbeitsmarktpolitik noch größer.

Das Berliner Verwaltungsgericht hat im März 2008 den Brief-Mindestlohn als rechtswidrig erklärt, weil abweichende Tarifverträge nicht verdrängt werden dürfen“, fühlt sich Hundt in seiner Meinung bestätigt. „28 Millionen sozialversicherungspflichtige Arbeitnehmer“ sieht er als eine positive Bilanz der jetzigen Regierung, „die Arbeitslosenzahlen lägen so tief wie seit fünfzehn Jahren nicht mehr“, nannte der BDA-Chef die jüngsten Arbeitsmarktzahlen der Bundesagentur für Arbeit.

Der Bundessozialminister senke das Mindestlohniveau der Post AG aber nicht mehr, sondern wolle mit dem „Entsendegesetz die rechtliche Grundlage schaffen, um den Post-Mindestlohn“ zu retten. Der Gesetzesentwurf für

das Entsendegesetz mit dem aktivierten Mindestarbeitsbedingengesetz seien massive Angriffe auf die Tarifautonomie. Das Mindestarbeitsbedingungen-gesetz regelt statt alle Arbeitsbedingungen, die Mindestarbeitsentgelte.

Über 80 Prozent aller Arbeitsverhältnisse in Deutschland seien durch tarifvertragliche Regeln bestimmt. Das belegten die Zahlen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit. Um die Bedenken zu beseitigen, 20 Prozent der Arbeitsplätze könnten „soziale Verwerfungen nachgewiesen werden“, reiche der Weg der „Allgemeinverbindlicherklärung von Tarifverträgen“. Hundt wolle nur nicht, dass sich die Gesetzesentwürfe auf die Branchen stürze, „in denen die Tarifautonomie funktioniert und Tarifverträge bestehen.“ Dazu zählt der Arbeitgeberpräsident vom BDA die Zeitarbeit. Die Bundeskanzlerin habe den Korrekturbedarf geäußert: „Tarifautonomie hat Vorrang vor staatlich festgesetzten Löhnen.“ Der Arbeitsminister setze mit seinen Entwürfen die Tarifverträge außer Kraft, „im Ergebnis sind beide Gesetzesentwürfe eine Ermächtigung zur staatlichen Tarifzensur“. Gegenüber dem Demokratie Spiegel sagten beide nach der Pressekonferenz, die geschätzten acht Millionen arbeitsfähigen Transferleistungsbezieher, insbesondere die Langzeitarbeitslosen, hätten in "jahrelangen Programmen von dem Tarifniveau profitiert".

Ebenfalls zu lesen unter: www.demokratie-spiegel.de/redaktion/newsfranzi/tarifvertraegesichernarbeitsplaetze.html

Künstliche Befruchtung

Kostenübernahme der Krankenkassen

*Aus dem Bundesrat
- Verbraucher -*

Berlin, 4. Juli 2008. Der Bundesrat fordert, dass die gesetzlichen Krankenkassen die Kosten für Maßnahmen der künstlichen Befruchtung wieder vollständig übernehmen. Die Einschränkungen durch das GKV-Modernisierungsgesetz seien wieder zurückzunehmen, heißt es in einer heute von den Ländern gefassten Entschließung.

Derzeit unterstützen die Krankenkassen nur drei Versuche der künstlichen Befruchtung, außerdem gelten eine untere und eine obere Altersgrenze sowie eine 50-prozentige Selbstbeteiligung an

den Kosten für die Betroffenen. Aufgrund dieser erheblichen Einschränkungen ist die Zahl der erfolgreich durchgeführten künstlichen Befruchtungen erheblich gesunken.

In Anbetracht des demografischen Wandels und im Interesse der ungewollt kinderlosen Paare müsse der ursprüngliche Rechtszustand wieder hergestellt werden, fordert der..

Mehr lesen Sie im Internet: www.demokratie-spiegel.de/Bundespolitik/Verbraucher/kassensollenkuenstlichebefruchtungfinanzieren.html

Sterbehilfe

Eintagsfliege oder Normalität?

*Von Annette Czerny
- Verbraucher -*

Berlin, 15. Juli 2008. Sterbehilfe galt in Deutschland bislang als Tabu-Thema, wenn da nicht der ehemalige Hamburger Justizsenator Roger Kusch wäre. Am 3. September 2007 gründete er die Roger Kusch Sterbehilfe e.V. in Hamburg, nach eigenen Aussagen hat der Verein bereits 50 Mitglieder. Am 28. Juni dieses Jahres gerät Kusch mit seinem Verein in die Schlagzeilen, als er einer 79-jährigen Frau beim Sterben hilft.

Bettina Schardt wurde am 28. August 1928 in Berlin geboren und machte von 1949 bis 1952 in

Großbritannien eine Ausbildung zur Krankenschwester. Sie kehrte



Sterbewillige Bettina Schardt (Foto: Kusch)

nach Berlin zurück, um dort eine Ausbildung als medizinisch-technische Assistentin zu absolvieren.

Schardt ging dann nach Würzburg, wo sie bis 1990 als leitende Röntgenassistentin an der Uni-Kinderklinik arbeitete. Im Jahr 2002 wurde die Krankenschwester Mitglied des Sterbehilfevereins Dignitas in der Schweiz.

Am 17. Mai 1998 gründete Ludwig A. Minelli den Verein, der seinen Sitz in Forch im Kanton Zürich hat. Nach Angaben von Minelli hat der Verein aktuell 6.000 Mitglieder aus 52 Ländern, darunter 850 aus der Schweiz, 3.000 aus Deutschland und ungefähr 700 aus England. Wer Mitglied werden will, muss eine Eintrittsgebühr von 125 Euro sowie einen jährlichen Mitgliedsbeitrag von 50 Euro zahlen. Doch wer glaubt, damit sei genug, der irrt. Rund 6.000 Euro verlangt Dignitas für das Begleiten in den Tod. Dignitas setzt Grenzen und stellt Kriterien auf, die bei der Sterbehilfe eingehalten werden müssen. Den Menschen mit einer unheilbaren, tödlichen Krankheit, einer unzumutbaren Behinderung oder unerträglichen Schmerzen hilft der Verein beim Freitod.

Anfang des Jahres kontaktierte Bettina Schardt den 20 Jahre alten Sterbehilfeverein Dignitas. Da sie aber weder krank noch behindert war oder Schmerzen hatte, lehnte der Verein es ab, ihr zu helfen. Am 8. April 2008 nahm die 79-Jährige dann Kontakt zu Roger Kusch auf und nur sechs Tage später fuhr er nach Würzburg zu einem persönlichen Gespräch. Nach zwei weiteren Besuchen brachte der ehemalige Justizsenator von Hamburg Bettina Schardt tödliche Medikamente mit.

Was sind das für Medikamente? Welchem Zweck dienen sie? Laut Angaben von Roger

Kusch begang Bettina Schardt mit Diazepam und Chloroquin in ihrer Wohnung Suizid. Der Internetanbieter für Medizin und Gesundheit, onmeda.de, beschreibt die Wirkungsweise der Medikamente. Chloroquin hemme „Entzündungen bei rheumatischen Erkrankungen“ und stoppe die „Vermehrung der Malariaerreger in den roten Blutkörperchen“. Diazepam löse „Unruhe, Angst, Spannungszustände“ und „Muskelverspannungen“. Außerdem würde die Übererregbarkeit im Gehirn gedämpft, das Bewusstsein eingeschränkt sowie das Ein- und Durchschlafen gefördert.

Es wird vermutet, dass Bettina Schardt das Diazepam geschluckt hat, um die Schmerzen zu lindern. Das Mittel sei allerdings in niedriger Dosierung dafür völlig ungeeignet. Nimmt die Sterbe-willige hoch dosiertes Chloroquin dazu, führt dies zu schmerzhaften Muskelkrämpfen. Kreislauf und Blutdruck würden in diesem Fall zusammenbrechen

und der Tod trete durch Atemstillstand ein, erklärte Professor Martin Schulz, Chef der Arzneimittelkommission der Deutschen Apotheker. Dies würde im Allgemeinen ein qualvolles Ableben bedeuten.

Bettina Schardt habe nach eigenen Angaben fürchterliche Angst gehabt in einem Pflegeheim zu verenden und entschied sich deshalb, laut der Internetseite des Vereins Robert Kusch, in Würde zu sterben. Die Altenpflegerin Frau L. aus Wiesbaden bestätigt, dass viele Patienten wenig Vertrauen in Altersheime haben. Eine 83-jährige Frau wolle sterben, genauso wie Bettina Schardt aus Würzburg, schilderte L. Die Sterbewillige sei jedoch kerngesund und könne auf ein „tolles Leben zurückblicken“. Sie leide lediglich an Altersdepressionen.

Vor zehn Jahren starb ihr Mann. Daraufhin kam sie in ein Heim, wovor sie panische Angst hatte. Die Frau gelte als streng katholisch und glaube an ein

Leben nach dem Tod. Jeden Abend bete sie zu Gott, damit er sie endlich zu sich nehme und sie erlöse, denn sie habe Sehnsucht nach ihrem Mann und wolle wieder bei ihm sein.

Vor dem Tod aber habe sie Angst und möchte nicht leiden. Ihr einziger Angehöriger sei ihr Sohn, der sie regelmäßig besuche. Er sage, wenn er könne, dann würde er ihr helfen.

Regelmäßig spreche sie das Personal des Pflegeheims an und bitte es um Sterbehilfe. Die Angestellten können sie nicht unterstützen. Sie reden auf die entschlossene Dame ein.

Bettina Schardt ist kein Einzelfall. Der Wunsch einiger Menschen ist es, in Würde zu sterben, ohne dabei in einem Pflegeheim lebend zu leiden. Wäre diese Dame ein neuer Fall für Roger Kusch?

Ebenfalls zu lesen unter: www.demokratie-spiegel.de/redaktion/annetteczerny/sterbehilfe.html

Hass du was dagegen? - Einfach Liebe!

Christopher Street Day in Berlin

Von Michael Ermisch

- Schwul-lesbische Politik -

www.m-ermisch.de

Berlin, 8. Juli 2008. Zum 30. Mal gingen am Samstag, dem 28. Juni 2008, 450 000 Schwule, Lesben, Transgender und ihre Freunde beim Berliner Christopher Street Day (CSD) gemeinsam auf die Straße.

Der CSD startete mit 63 angemeldeten Gruppen, 49 Wagen und acht Fußtruppen erstmals im Ostteil der Stadt. Von der Schlossbrücke ging es Unter den

Linden weiter zur Ebertstraße, über den Potsdamer Platz bis hin



Wagen der CDU (Foto: Michael Ermisch)

zur Siegestsäule. Obwohl die

Teilnehmer – vielfach in bunten und sehr aufwendigen Kostümen gehüllt – bei regnerischem Wetter ausgelassen feierten, ist der CSD eine politische Demonstration und steht weltweit für das Selbstbewusstsein der Homosexuellen und ihren Widerstand gegen Diskriminierung

Eröffnet wurde der diesjährige CSD vom 95-jährigen Rudolf Brazda. Er ist der letzte überlebende Homosexuelle, der wegen seiner Homosexualität von 1941 bis 1945 im Konzentra-...

Mehr lesen Sie in Internet: www.demokratie-spiegel.de/deutschland/schwullesbischepolitik.html

Islamische Zeitung: Kein Kampf der Kulturen

Integration, Islamophobie und Bürgerrechte

Von Sulaiman Wilms
- Presse -



Berlin, 3. Juli 2008. Muslime und Europa, im Verhältnis der beiden, wird in zunehmendem Maße vor allem in Gegensätzen und polarisierenden Bildern gedacht. Dass es in manchen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union Probleme gibt, kann niemand leugnen; offen bleibt allerdings, was deren Ursachen sind.

Die Muslime dieses Kontinents sehen sich so in steigendem Maße mit dem Vorwurf konfrontiert, sie seien aus religiösen Gründen nicht mit der hiesigen Werteordnung kompatibel. Einige Institutionen und Initiativen in EU-Mitgliedsstaaten beschäftigen sich mittlerweile mit der Dokumentation dieses Sachverhalts.

Taskin Tankut Soykan, Berater der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) in der Bekämpfung der Diskriminierung von Muslimen, machte auf der jüngsten EMU-Konferenz deutlich, dass die europäischen Staaten tatsächlich ein Problem mit Intoleranz gegenüber Muslimen haben. Mittlerweile hätten sich OSZE-Mitgliedsstaaten verpflichtet, diese nicht nur zu erforschen, sondern auch durch Aufklärungskampagnen zu vermindern. Einschränkend müsse er einräumen, dass es im Gegensatz zu anderen Bürgerrechtsfragen wenige Einrichtungen gäbe, die hierzu forschten.

Zum gleichen Thema traf man sich auf Einladung des Institute of Race Relations, um über Integration, Islamophobie und Bürgerrechte zu diskutieren. Dessen Erkenntnisse hätten ergeben, dass es entgegen der öffentlichen Wahrnehmung nicht der Unwille muslimischer Gemeinden zur Integration ist, der das Zusammenleben heute vor Herausforderungen stelle. Zwei Faktoren hätten Integration behindert: Die wirtschaftliche Restrukturierung der letzten 20 Jahren und ein struktureller anti-muslimischer Rassismus...

Mehr lesen Sie im Internet:
www.demokratie-spiegel.de/direktedemokratie/presse.html

Streit-Bar

MedienModul Tipp

Aus Strasbourg, Brüssel, Genf, New York, Shanghai und Berlin (be)schreibt der Journalist Eugen Möller-Vogt die politische Bühne (www.die-politische-buehne.de). Der ehemalige Verfassungsjurist wurde wegen verfassungsrechtlicher Verfahren vom Bundespresse- und Informationsamt der

DIE POLITISCHE BÜHNE
Onlinemagazin für Verfassung und Politik

Regierung bis 2008 nicht akkreditiert.

Mehr Tipps im Internet:
www.demokratie-spiegel.de/direktedemokratie/streitbar.html

HIER?

Ja, hier!

Hiiiiieer!!!

Das hätte **Ihr Werbeplatz** sein können.

FEUILLETON

Kick it like Bach**Berliner Orchesterpokal**Von *Lydia Repke*- *Event* -

Berlin, 26. Juni 2008. Wenn Musiker zusammen spielen, muss nicht unbedingt Musik dabei herauskommen. Manchmal entsteht dabei ein Haufen aufeinander gefallener junger, nach dem Ball jagender, motivierter Männer und älterer Herren mit Bierbäuchen in bunten



Der Fußballer-Haufen (Foto: Lydia Repke)

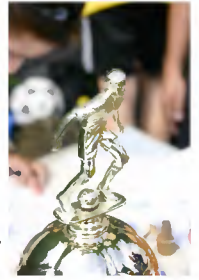
Trikots. Auf dem Fußballfeld des Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportparks im Prenzlauer Berg tummelten sich am Montag, dem 16. Juni, um 13.30 Uhr Musiker von sieben Berliner Konzert- und Opernhäusern sowie die Mannschaft des Musikgymnasiums Carl-Philipp-Emanuel-Bach aus Berlin-Mitte. Zum fünften Mal fand das Spiel um den Berliner Orchesterpokal statt.

„Fairness steht an erster Stelle. Das Berufsleben soll auch danach noch weitergehen“,

mahnte Bernd Lieske, einer der beiden Schiedsrichter und im Alltagsleben Sport- und Erdkundelehrer des Bach-Gymnasiums, alle Spieler. Drei Jahre zuvor hatten sich mehrere der Profi-Musiker und zugleich Hobby-Sportler Muskelzerrungen, Bänderrisse und Überdehnungen zugezogen. Schuld daran waren nicht etwa Fouls, sondern nur sporadisch stattfindende Übungseinheiten. Dennoch gibt es Mannschaften, die sich das ganze Jahr über regelmäßig treffen und trainieren. So auch das Team des Bach-Gymnasiums, welches aus einigen sportlich fitten Lehrern, ein paar fidelen Schülern – darunter die einzige Frau im gesamten Turnier – sowie stets freundlich aushelfenden Gastspielern besteht und sich jeden Montag auf dieses Ereignis fußballtechnisch vorbereitet.

817 Euro sind dieses Jahr als Startgeld durch Spenden der Spieler der professionellen Orchester zusammengekommen und wurden der Berliner Spezialschule vor dem Anpfiff des ersten Spiels von Harald Winkler, Kontrabassist der Staatskapelle und Mitbegründer des 2004 erstmals initiierten Wohltätigkeitsspiels, überreicht. Dieses Geld trägt zum Unterhalt des Schulchors und -orchesters bei. Durch das Ziehen eines mit einer

Ziffer-Buchstaben-Kombination beschriebenen Tischtennisballs aus einer blauen Tüte wurden zwei Spielgruppen à vier Mannschaften ermittelt. Insgesamt



Pokal (Foto: Lydia Repke)

spielte innerhalb einer Gruppe jeder gegen jeden auf einem halben Fußballfeld für zweimal siebeneinhalb Minuten. Danach kämpften die beiden Gruppenbesten um Platz eins und zwei, die Zweitbesten jeder Gruppe um Platz drei und vier. Die sieben Fußballer pro Team durften unbegrenzt oft ausgewechselt werden. Der Wegfall der Abseitsregel und der Neun-anstelle des Elfmeters bildeten einen Teil des Regelwerks.

Nach dem Anpfiff um 13.43 Uhr gruppierten sich die Familien, Freunde und Fans der Spieler entlang der Außenlinie um das Feld herum und feuerten ihre Favoriten kräftig an. Ein Mann mittleren Alters in braunem Jackett und rotem Hemd heizte die Stimmung mit einer handgroßen Kuhglocke an, während einer der zuschauenden Lehrer der Schulmannschaft mit...

Mehr lesen Sie im Internet: www.demokratie-spiegel.de/kunstkultur/events/musiksportorechester.html



v. l. n. r.: Staatskapelle, „Spezi“, Philharmoniker, Konzerthausorchester, DSO, RSB, Deutsche Oper, Komische Oper (Foto: Lydia Repke)

Blicke und Begehren

Galerie stellt homosexuellen Fotografen aus

Von Michael Ermisch

- Kunst -

Ein Mann mit Zigarette im Mundwinkel lehnt lässig an der Wand, neben ihm ein zerwühltes Bett. Seine Hände greifen zum Bund der engen Shorts. Es ist nur eine kleine Geste, doch in ihr liegt die pure Verführung. Das 1957 aufgenommene Schwarzweiß-Motiv "Manfred" erzählt eine Geschichte ohne Anfang und Ende. Es gehört zum Themenbereich "das Lied von der sexuellen Hörigkeit", einem von insgesamt neun Retrospektive "Blicke und Begehren".

Mit 200 zum Teil noch nie gezeigten Arbeiten, bot die Berlinische Galerie erstmals einen Überblick über das vielfältige Lebenswerk von Herbert Tobias.



"Manfred", die pure Verführung. (Foto: Herbert Tobias, Quelle: Berlinische Galerie)

Neun Jahre dauerte es, bis der gesamte Nachlass chronologisch geordnet und für eine Ausstellung sortiert war. Im Mittelpunkt der Ausstellung standen Arbeiten aus

den fünfziger und frühen sechziger Jahren, der produktivsten und bedeutendsten Phase des deutschen Fotografen, der 1982 mit 57 Jahre an Aids verstarb.

Herbert Tobias war das *enfant terrible* der deutschen Fotografenszene in den späten fünfziger Jahren, ein rebellischer Star, dessen Name heute nur noch wenigen geläufig ist. Aber man kennt seine Bilder: der junge Kinski, die Knef, Andreas Baader, Nico, verführerische Modefotos und erotische Männerfotografien. Bilder, die Tobias in Fach- und Kennerkreisen zur Legende machten.

Tobias kam als Autodidakt zur Fotografie und schon als junger Soldat an der russischen Ostfront gelangen ihm Bilder, die in...

Ebenfalls zu lesen unter: www.demokratie-spiegel.de/kunstkultur/blickeundbegehren.html

Wenn Frauen Maden mögen

Kriminalbiologe Mark Benecke in der Urania

Von Lydia Repke

- Szene -

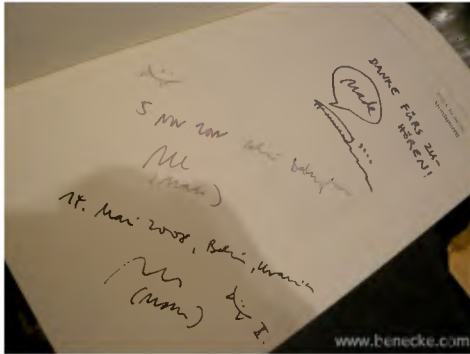
Berlin, 18. Juni 2008. Pfeffi-Salbe hilft nicht gegen Leichengeruch. Eine Federstahlpinzette sollte man immer dabei haben, um getrocknete Insektenflügel problemlos anfassen zu können. Tatorte muss man ohne Blitz fotografieren und Gynäkologen wussten schon früher, dass sie besser auf Schlips bei der Arbeit verzichteten. Diese und andere Tipps vermag nur Einer in schnellem rheinischem Dialekt zu vermitteln: Doktor Mark Benecke, der „bekannteste Kriminalbiologe

der Welt“. Der Wahl-Kölner hielt am Mittwoch, dem 14. Mai, um 20 Uhr einen packenden Infotainment-Vortrag auf der Urania Bühne, An der Urania 17.

Mit kurz rasierten Haaren, Ring im linken Ohr, Schnauzer, markanter Brille, tätowierten Armen, schwarzer Kleidung und einer Unmenge an Karabinerhaken am Gürtel stand er da und stellte das Mikrophon feststeckend um 20.05 Uhr klar: „Guten Tag. Ich bin der Benecke – weil ich gefragt wurde, ob ich der Techniker bin.“

Von dem stolzen Eintrittspreis, der ursprünglich 27 € und später 24 € betrug, distanzierte sich der Forensiker. Er habe damit nichts zu tun, er bekomme dieselbe Gage wie sonst auch. Maden-Mark, wie der Naturwissenschaftler auch genannt wird, suchte den offenen Dialog mit dem Publikum: „Sie können reinquatschen. Melden Sie sich nicht, das sehe ich nicht.“ Nur das Fotografieren war während des Vortrags nicht erlaubt. Aber wer will schon währenddessen seine Digitalkamera zücken, wenn er in der Pause, vor und nach der Veranstaltung die Gelegenheit, dazu hat, dem „Herrn der Maden“ persönlich zu begegnen und ein Foto mit ihm machen zu können? Der 37-Jährige signierte fleißig

Bücher, Eintrittskarten und CDs – möglich, dass auch das eine oder andere Dekolleté dabei war. Die lange Schlange autogramm-wütiger Frauen, ähnlich der Schlange der etwas jüngeren Groupies bei Pop-Konzerten, erstreckte sich von der linken Seite der Bühne bis zur Hälfte des riesigen Saals.



Autogrammsammler (Foto: benecke.com)

Mittels seines Laptops und eines Beamers wurden Bilder an die große Leinwand der Urania Bühne projiziert, die Benecke teils mit Witz kommentierte, teils mit ernsten wissenschaftlichen Beiträgen bestückte. Im ersten Teil des Abends brachte „Inspektor Tod“ seinen Zuhörern die kriminalistische Sicht näher, indem er beim Darlegen seines Anfahrtswegs von Köln nach Berlin auf verschiedene Spurengruppen aufmerksam machte und auf Zeichen des Alltagslebens hinwies: „Die Spur ist da, man muss sie nur entziffern.“ Dabei deutete er auf ein Bild mit Graffiti. Das eine Graffiti auf dem Foto war ohne weiteres zu lesen, das andere ließ sich nur schwer entschlüsseln. „Ich frage mich nur: Ist das da oder ist das nicht da?“ Nur weil man das an die Wand Gesprayte von weitem nicht erkennt, heißt das noch lange nicht, dass es auch nicht da ist. Dies zu erkennen ist die Aufgabe des Molekularbiologen. Der gebürtige Rosenheimer ist Spurenkundler – nicht mehr und nicht weniger. Ein

Problem bei der Arbeit seien kulturelle Vorannahmen. Soziale und pädagogische Informationen spielten für Benecke dabei keine Rolle. So kann man beispielsweise als Freak bezeichnet werden, wenn man in ein Massagestudio mit dem Vorwand geht eine normale Massage haben zu wollen und andersherum falsch liegen, wenn man den Besitzern eines mit „Traditionelle Thai-Massage“ betitelten Ladens unterstellt, sie würden junge Frauen aus dem Osten für Erotik-Massagen einfliegen lassen.

Im zweiten Teil stellte der auf Blutspritzer, Spermaflecken, Fliegen und Maden spezialisierte Mark Benecke die Bodyfarm vor, welche sich im US-amerikanischen Tennessee befindet. Dort haben FBI-Agenten (Federal Bureau of Investigation) unter anderem die Möglichkeit zusammen mit Zahn-, Knochen- sowie Menschenkundlern, dem „bekanntesten Kriminalbiologen der Welt“ und weiteren Experten vierzig auf einem Freigelände liegende Leichen zu finden und zu lernen,



Urania-Werbung Teil 1 (Foto: benecke.com)

worauf sie beim Ausgraben achten müssen. Es werden dabei keine akademischen Schulstunden gegeben und die FBI-Leute müssen sich ebenfalls keine langweiligen Vorträge zu den unterschiedlichen Arten von Zahnkrankheiten und Verfärbungen anhören. Vielmehr geht es

darum den Kriminalagenten beizubringen, was sie auf dem Feld brauchen. Sieb, Föhnchen, Eimer, Planen und Leinen gehören zu den typischen Werkzeugen, aber auch Gläser und Alkohol sind wichtige Bestandteile der Utensilien. Bei Spuren unter der Erde sollte man auf keinen Fall einen Spaten nehmen, sondern das Grab per Hand und mit einer handelsüblichen Müllschippe ausheben.

Die Bodyfarm ist deshalb so wichtig für die Ausbildung, weil sie den jungen Agenten und den Wissenschaftlern die Voraussetzungen dafür bietet, heraus-



Urania-Werbung Teil 2 (Foto: benecke.com)

zufinden, wie sich Leichen in Abhängigkeit von Umweltbedingungen verändern. „FBI-Agenten sind relativ jung, weil sie den Job nur 25 Jahre lang machen können. Danach sind sie ausgebrannt“, streute Kriminalbiologe Benecke ein. Um nach dem Tod auf der Bodyfarm zu landen, müsse man wirklich Forschungsgegenstand der Wissenschaft sein wollen. Mit dem Geld der Lebensversicherung müssten die Bodyfarm-Interessenten den Transport ihres toten Körpers zur Bodyfarm gewährleisten. Im Gegenzug könnten sie sich aussuchen, wie ihre Leiche gelagert werde: mit dem Kopf in Richtung Sonne, unter der Erde vergraben, im Wasser oder in einem Sack. Auf dem Bodyfarm-Gelände laufen die

Spezialagenten in Schutzanzügen umher, welche mit Klebeband an den offenen Stellen, wie an Ärmel- und Hosenbeinenden, zugeklebt werden. Mit einem Stift wird jedem der Name auf den Rücken geschrieben. Da ist nichts mit coolem Outfit wie in manch einer Krimiserie, etwa bei CSI (Crime Scene Investigation). Wenn schon die Arbeitskleidung nicht sonderlich abwechslungsreich ist, dann sorgen wenigstens die Trainer manchmal für Aufmunterung. Sie verstecken kleine Zettel mit Witzen für die Lehrlinge im Mund oder in Strapsen der Leichen: „Für die ist das ätzend, auch wenn sie sich freiwillig gemeldet haben.“ Maden-Mark wies darauf hin, dass die FBI-Leute von den Wissenschaftlern dächten, sie hätten eine Schraube locker und dass die Agenten sie nicht cool fänden. Im Labor der Bodyfarm, welches sich in einem Zehntel der ehemaligen Umkleiden eines Football-Stadions befindet,



Benecke mit vollem Urania-Saal (Foto: benecke.com)

steht pro Leiche eine Kiste herum: „Da ist kein Glamour, da ist alles trashig. Nichts mit lila Gläsern und blauen Blasen, die da blubbern.“

Nach der 20-minütigen Pause stellte der bayerisch-kölnische Forensiker seine kostenlose Internetseite vor: „Alles umsonst im Sinne von

gratis: keine Pop-Ups, keine Werbung, keine Trailer.“ Danach durfte das Publikum per Fingerzeig



Redakteurin Lydia Repke vor Ort (Foto: benecke.com)

darüber abstimmen, welches der acht zur Verfügung stehenden Themen er referieren sollte – so zumindest der Plan. „Welches Thema möchten Sie, wenn Sie nur eine Stimme haben und nicht den Nachbarn kitzeln?“ Vier Mutige meldeten sich beim Thema Aliens und bekamen Anerkennend dafür Feuchttücher mit Zitronenaroma vom Spurenkundler Benecke geschenkt. Nachdem immer wieder Zurufe von den Zuhörern kamen, welche Themen er zuvor in Berlin gehalten hatte und dass sie was anderes hören wollten, wurde zum ersten Mal in der Geschichte undemokratisch entschieden. Der vortragende Naturwissenschaftler zeigte Bilder von Insekten auf Leichen und stellte drei echte Kriminalfälle vor.

Als Grundregel gab er dem Auditorium mit auf den Weg, dass die Fragen „Was bedeutet das?“ und „Gibt es Gut und Böse?“ keine Rolle spielten. Als es um ein verstorbenes zweijähriges Kind ging, stellte er das Publikum sensibel darauf ein und gab jedem

die Gelegenheit, die Augen zuzumachen und nur zuzuhören.

Am Ende fasste Mark Benecke den Beruf des Kriminalbiologen für alle Filmtauglichen noch einmal zusammen: „Wir sind nicht Jodie Foster, wir sind nicht die mit der Knarre, nicht die mit dem Hubschrauber... Wir sind die im Naturkundemuseum.“ Weiter auf den Film „Das Schweigen der Lämmer“ Bezug nehmend: „Wir sind die

Jungs, die mit den Kakerlaken Schach spielen.“ Also auf gut Deutsch: die Dicken mit der Glatze, den Sandalen und den karierten Hemden ohne Führerschein. Sowohl dick als auch karierte Hemden treffen nicht auf den Mann mit den Maden zu, dennoch beteuerte er, dass er jene Sorte von Kind gewesen sei, welche nie Fußball gespielt habe, immer drinnen gewesen sei sowie Klingeln und Alarmsysteme gebaut habe. Die Art von Kind, welche die Eltern freiwillig zum Sport gefahren hatten. Eins gab er allen noch mit auf den Weg: „Der Tod ist nicht das Ende. Nach dem Leben geht es weiter – entweder kommen die Kriminalbiologen oder die Schmeißfliegen.“ Den Frauen war es wohl egal, was wann kommen sollte. Hauptsache Mark Benecke komme wieder. Denn wenn Frauen Maden mögen, kann sich nur Einer dahinter verbergen.

Ebenfalls zu lesen unter:

www.demokratie-spiegel.de/kunstkultur/szenemedienmodul/wennfrauenmadenmoegen.html



Anzeige

Das Logo von Benecke auch als Aufdruck auf Pullovern und T-Shirts auf www.benecke.com erhältlich.

Ab 9. August an jedem Samstag 20.00 Uhr

Die St. JO Show

Karl-Heinz Pawlitschko alias Karl Rabbatz führt Sie durch ein Showprogramm der besonderen Art.

St. Johann's Sommergarten
Alt-Moabit 25 | 10559 Berlin | Täglich 11.45-23.00 Uhr

Ab 9. August an jedem Samstag 20.00 Uhr

Anzeige

Im Sommergarten in Berlin 10559, Alt-Moabit 25, neben der Johannes Kirche gibt es seit 2. August 2008 immer samstags die St. Jo Live-Show. Der Biergartenbetreiber und Veranstalter Armin: "Die Premiere mit Generalprobe kam gut an." Fast 50 Gäste genossen das unterhaltsame Showprogramm mit Karl-Heinz Pawlitschko alias Karl Rabbatz. Der Eintritt ist (noch) frei. Die nächste Show ist am 16. August 2008, wieder um 20 Uhr.

Unsere Redaktion und Partner

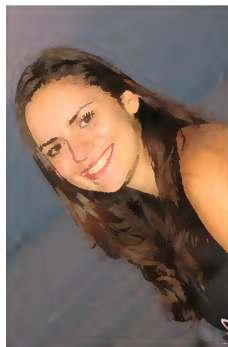
Die Hauptmitglieder stellen sich vor



Franziska Sylla

(*14.10.1971)

Seit dem 22. Mai 2005 ist sie Hauptstadt-Korrespondentin. Studiert hat sie von 1995 bis 2003 Betriebswirtschaftslehre an der heutigen Hochschule für Technik, Wirtschaft und Informatik in Heilbronn (Kürzel: fs).



Lydia Repke

(*09.12.1986)

Als Politik- und Verwaltungswissenschaftsstudentin sowie Gitarristin schreibt sie seit März 2008 für die Ressorts Politik und Feuilleton. Ab September studiert sie weiter in Istanbul und wird vor Ort berichten (Kürzel: lyd).



Muzaffer Kuluc

(*31.07.1961)

MedienModul leuchtet sogar im Dunkeln. Die exklusive Geschäftsbeziehung mit der Berliner Werbetechnik-Firma des aus der Türkei stammenden Wahldeutschen macht es möglich. Zu erreichen ist er unter der 030/68 59 80 94.

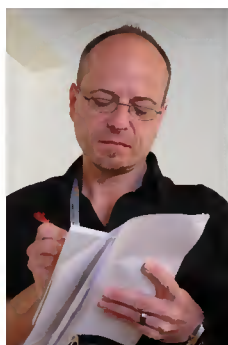


Kodjovi

Agbelessy

(*01.01.1979)

Der gebürtige Westafrikaner ist freier Video- und Radioreporter. Er berichtet hauptberuflich über die deutsche Bundespolitik (Kürzel: ka).



Michael Ermisch

(*12.08.1964)

Der Berliner ist seit 2008 als Journalist für das Ressort Kultur tätig. Seine Fachgebiete sind schwul-lesbische Politik, Kultur und Feuilleton (Kürzel: me).

Vorschau

Demnächst bei MedienModul

- 115 – Bürgertelefon läuft noch nicht
- Begeisterndes Varieté in Berlin-Moabit
- 1000 Tage schwarz-rote Koalition
- Exklusivinterview mit dem Vertreter des Gesundheitsministeriums zum Thema Senken der Arbeitslosenversicherung. Wer trägt welche Lasten?